



Actualités OFS BFS aktuell Attualità UST

15

Education et science
Bildung und Wissenschaft
Formazione e scienza

April 2004

Fakten und Trends zu einer Erfolgsgeschichte

10 Jahre Berufsmaturität 1994 – 2004

Auskunft:

Anton Rudin, Sektion Schul- und Berufsbildung, Tel. 032 713 66 93
E-Mail: Anton.Rudin@bfs.admin.ch

Stéphane Cappelli, Sektion Hochschulwesen, Tel. 032 713 65 99
E-Mail: Stephane.Cappelli@bfs.admin.ch

Bestellnummer: 628-0400

© OFS / BFS

Die Berufsmaturität heute

Ziel nach zehn Jahren erfüllt

Vor zehn Jahren erlebte die schweizerische Bildungslandschaft eine Neuerung: Die ersten Klassen begannen mit der Ausbildung zur Berufsmaturität. Mit der Schaffung des neuen Bildungsganges sollten die Berufsbildung aufgewertet und die Übertrittsbedingungen in die höhere Berufsbildung sowie in die übrige Tertiärstufe optimiert und vereinheitlicht werden. Parallel dazu wurden ab 1997 mit den Fachhochschulen auch die «privilegierten Abnehmer» der Absolventinnen und Absolventen der Berufsmaturität aufgebaut.

Zehn Jahre danach kann aus statistischer Sicht eine positive Zwischenbilanz gezogen werden. Seit 1995 erhielten knapp 50'000 Jugendliche einen Berufsmaturitätsausweis. Der Anteil der Berufsmaturitäten an den abgeschlossenen Ausbildungen der Sekundarstufe II befand sich 2003 mit über 9000 Abschlüssen wie bereits 2002 wieder über der 15%-Marke. Damit hat die Berufsmaturität eine in der Gründerzeit postulierte bildungspolitische Zielvorgabe erfüllt. Der nachstehende Überblick zeigt die Entwicklung des neuen Bildungsangebotes und seine Einbettung in die schweizerische Bildungslandschaft.

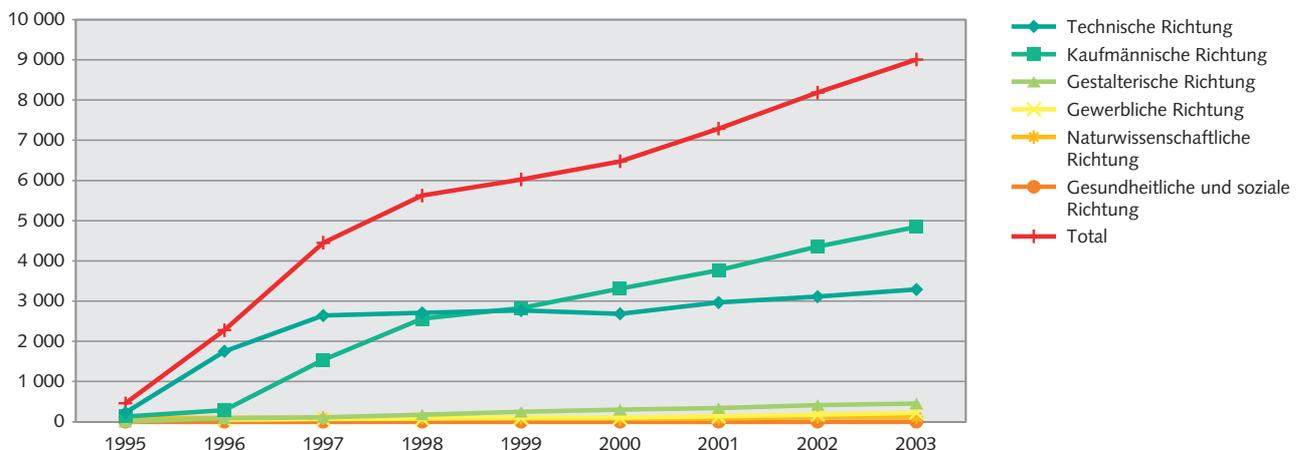
Technische und kaufmännische Richtungen dominieren

Über das Ganze betrachtet vermittelt die Aufbau- und Konsolidierungsphase der Berufsmaturität Kontinuität und Wachstum. Betrachtet man die Berufsmaturität indes differenziert nach ihren fünf Richtungen – technische, kaufmännische, gewerbliche, naturwissenschaftliche und gestalterische¹ – fällt eine starke Disparität ins Auge. Die Maturitätsabschlüsse sind grossmehrheitlich technischer und kaufmännischer Richtung, wie dies auch den Verhältnissen in der beruflichen Grundbildung entspricht.

Seit 1996 decken die technische und kaufmännische Richtungen über 90% aller Berufsmaturitäten ab. Anteilsmässig hat die kaufmännische Richtung stetig zugenommen. Der Aufschwung der kaufmännischen Berufsmaturität zeigt sich auch an der starken Wachstumsrate von 90% seit 1998. Er erklärt sich unter anderem mit dem starken Interesse der Handelsmittelschulen am Fachhochschulzugang. Im Vergleich dazu verzeichnen die technischen Berufsmaturitäten seit 1998 lediglich ein Wachstum von 21% (vgl. Grafik 1).

Berufsmaturitätsabschlüsse nach Richtung 1995–2003*

G 1



* 2003: provisorische Zahlen

© Bundesamt für Statistik (BFS)

¹ Die Ausbildungen in der gesundheitlichen und sozialen Richtung starteten später. Die ersten Abschlüsse fanden erst 2003 statt.

Die übrigen Richtungen spielen eine relativ marginale Rolle. Die Anteile der gewerblichen und naturwissenschaftlichen Berufsmaturitäten bewegen sich seit mehreren Jahren auf relativ tiefem Niveau und überschreiten die 2%-Marke kaum. Die schon in der Grundausbildung mit einer kleinen Anzahl Lehrverhältnissen ausgestattete gestalterische Richtung weist zwar deutliche Zunahmen auf, kommt aber insgesamt nicht über einen Anteil von 5% hinaus.

Frauen in der Minderheit

Die Zahlen über die Berufsmaturitätsabschlüsse zeigen, dass die Frauen im Rückstand sind. Die Frauen holen zwar kontinuierlich auf, aber nach wie vor gehen knapp 60% der gut 9000 Berufsmaturitätszeugnisse an Männer. Deren Dominanz ist in der technischen Richtung besonders augenfällig. Nur gerade 11% der technischen Abschlüsse werden von Frauen erworben. Bei der kaufmännischen Berufsmaturität ist das Geschlechterverhältnis ausgewogen. Die Frauen sind mit einem Anteil von 57% an den Abschlüssen sogar leicht in der Mehrheit.

Berufsmaturitätsvorbereitung während oder nach der Lehre

Der Unterricht an den Berufsmaturitätsschulen wird in Ergänzung zur betrieblichen und schulischen Ausbildung erteilt. Er kann berufslehrbegleitend oder nach dem Lehrabschluss (Voll- oder Teilzeitstudium, Dauer 2–3 Semester) erfolgen. Rund zwei Drittel der Lernenden bereiten sich während der Berufsbildung auf die Berufsmaturität vor, ein Drittel tut dies im Anschluss an die Berufslehre. Seit 1997 ist dieses Verhältnis relativ konstant geblieben. Während bei den Männern zwei von drei die Ausbildung während der Berufslehre absolvieren, sind es bei den Frauen drei von vier (vgl. Tabelle 1).

T 1 Vorbereitung auf die Berufsmaturität 1994 – 2003 (Abschlüsse)

	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003*
Während der Berufsbildung	164	199	1414	3048	3971	4244	4618	5076	5571	5940
Nach der Berufsbildung	78	261	864	1404	1656	1783	1859	2213	2614	3071
Total	242	460	2278	4452	5627	6027	6477	7289	8185	9011
– davon Männer	226	379	1904	3388	3882	4009	4152	4654	5116	5373
– davon Frauen	16	81	374	1064	1745	2018	2325	2635	3069	3638
Frauenanteil	6,6%	17,6%	16,4%	23,9%	31,0%	33,5%	35,9%	36,2%	37,5%	40,4%

Anteil während Berufsbildung

	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003*
Total in %	67,8%	43,3%	62,1%	68,5%	70,6%	70,4%	71,3%	69,6%	68,1%	65,9%
Männer in %	69,0%	43,0%	63,9%	66,9%	66,0%	66,1%	66,7%	66,4%	65,6%	63,8%
Frauen in %	4,9%	44,4%	52,7%	73,4%	80,8%	79,0%	79,5%	75,3%	72,2%	69,0%

* 2003: provisorische Zahlen

«Maturitätslastige» Berufe

Rund 220 Lehrberufe bieten die Voraussetzungen für die Berufsmaturität (mindestens drei Jahre Lehrdauer). Aber nur gerade etwa 20 von ihnen decken gegen 90% der Berufsmaturitäten ab. Der Beruf, der erlernt wird, ist damit von entscheidender Bedeutung für die Perspektiven, die sich damit eröffnen (Fachhochschulbesuch, Weiterqualifizierung, Stellung im Beruf, Karriere).

Kaufmännische Angestellte und *Handelsmittelschuldiplomierte* machen im Jahr 2002 in der kaufmännischen Richtung fast 100% der Berufsmaturitäten aus. Interessant ist, dass die *Handelsmittelschuldiplomierten*, deren Ausbildung auf nichtdualem Weg erfolgt, eine der höchsten Berufsmaturitätsquoten ausweisen. Etwas hetero-

gener, zeigt sich die technische Richtung. Hier konzentriert sich die Berufsmaturitätsausbildung ebenfalls auf relativ wenige Berufe, mehrheitlich auf solche mit einer Lehrdauer von vier Jahren (*Elektroniker/innen, Polymechaniker/innen, Informatiker/innen, Hochbauzeichner/innen* usw.).

In der gestalterischen Richtung sind die *Damenschneider/innen, Grafiker/innen und Polygrafen/-grafinnen* am häufigsten, bei der gewerblichen die *Drogisten/Drogistinnen und Köche/Köchinnen*. In der naturwissenschaftlichen Richtung sind es erwartungsgemäss die *Landwirte/-wirtinnen und Gärtner/innen* (vgl. Tabelle 2).

T2 Anteil der Berufsmaturitäten an den Fähigkeitszeugnissen nach Beruf 2002

Rang	Beruf	Fähigkeitszeugnisse**	Berufsmaturitätszeugnisse	Anteil BM-Zeugnisse an EFZ
1	Kaufmännische/r Angestellte/r	10 950	3 270	29,9
2	Handelsmittelschuldiplom	2 439	1 075	44,1
3	Elektroniker/in	664	393	59,2
4	Polymechaniker/in*	1 913	356	18,6
5	Informatiker/in	783	321	41,0
6	Hochbauzeichner/in	651	273	41,9
7	Automatiker/in	628	211	33,6
8	Konstrukteur/in*	525	205	39,0
9	Elektromonteur/in	1 757	160	9,1
10	Chemielaborant/in	291	135	46,4
11	Bauzeichner/in	355	116	32,7
12	Automechaniker/in	1 200	98	8,2
13	Schreiner/in	1 192	94	7,9
14	Mediamatiker/in	221	72	32,6
15	Damenschneider/in	284	67	23,6
16	Geomatiker/in*	129	63	48,8
17	Polygraf/in*	267	54	20,2
18	Drogist/in	346	54	15,6
19	Biologielaborant/in	144	47	32,6
20	Zimmermann/Zimmerin	772	47	6,1
	Total Berufe 1–20	25 511	7 111	27,9
	Gesamttotal	52 845	8 185	15,5

* inkl. Vorgängerberufe

** BBG-Berufe (inkl. HMS-Diplome)

Einbettung in die Bildungslandschaft Schweiz

Die Berufsmaturitätsquote beträgt 10 Prozent der Altersklasse

Die jungen Leute, die ein solches Zeugnis erwerben, machen 10% der entsprechenden Altersklasse aus (Berufsmaturitätsquote).² Von 1994 bis 1998 ist die Berufsmaturitätsquote aufgrund der steigenden Anzahl Abschlüsse bei gleich bleibender Bevölkerungszahl sehr schnell angestiegen (vgl. Grafik 2). Seither hat sich die Zunahme verlangsamt; 2002 lag die Quote bei rund 10%, wobei Frauen weniger stark vertreten waren als Männer. Während lediglich etwas mehr als 7% der Frauen eine Berufsmaturität erlangen, sind es bei den Männern knapp 12%. Generell stösst die Berufsmaturität in der Deutschschweiz, wo der Schwerpunkt verstärkt auf die Berufsbildung gelegt wird, auf grösseren Erfolg.

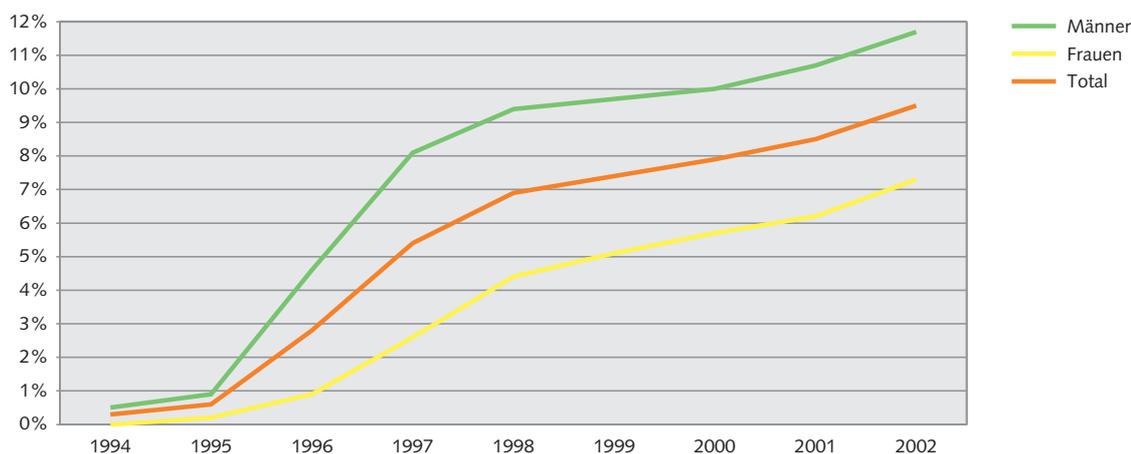
Zum Vergleich: Die gymnasiale Maturitätsquote lag 2002 bei 18%. Dabei waren die Frauen mit einer Quote von 20% stärker vertreten als die Männer (17%). Insbesondere die Westschweizer Kantone weisen hohe Quoten bei der Erlangung der gymnasialen Maturität auf.

Die höchsten Berufsmaturitätsquoten hat das Tessin

Der Kanton Tessin hat mit 40% die höchste Maturitätsquote der Schweiz (11,5% Berufsmaturität, 28,5% Gymnasium). Die entsprechende Quote für die ganze Schweiz beträgt 28% (Berufsmaturität 10%, Gymnasium 18%). Schweizweit weisen bei den Frauen die Tessinerinnen die höchste Maturitätsquote auf; 10% bei der Berufsmaturität und 33% bei der gymnasialen Maturität (vgl. Grafik 3).

Berufsmaturitätsquote nach Geschlecht, 1994–2002

G 2

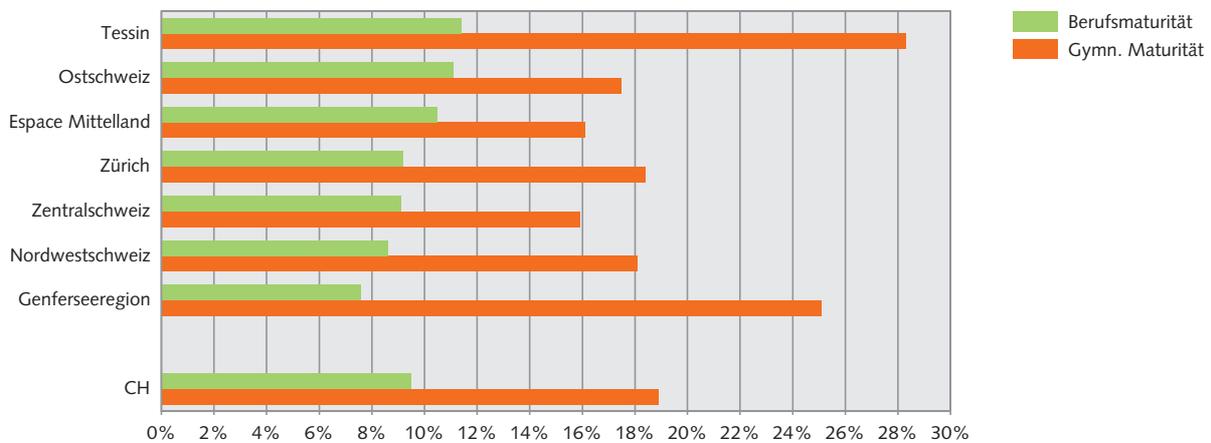


© Bundesamt für Statistik (BFS)

² Zahlen 2002; die Berufsmaturitätsquoten für das Jahr 2003 stehen erst im Sommer 2004 zu Verfügung.

Berufs- und gymnasiale Maturitätsquote nach Region, 2002

G 3



© Bundesamt für Statistik (BFS)

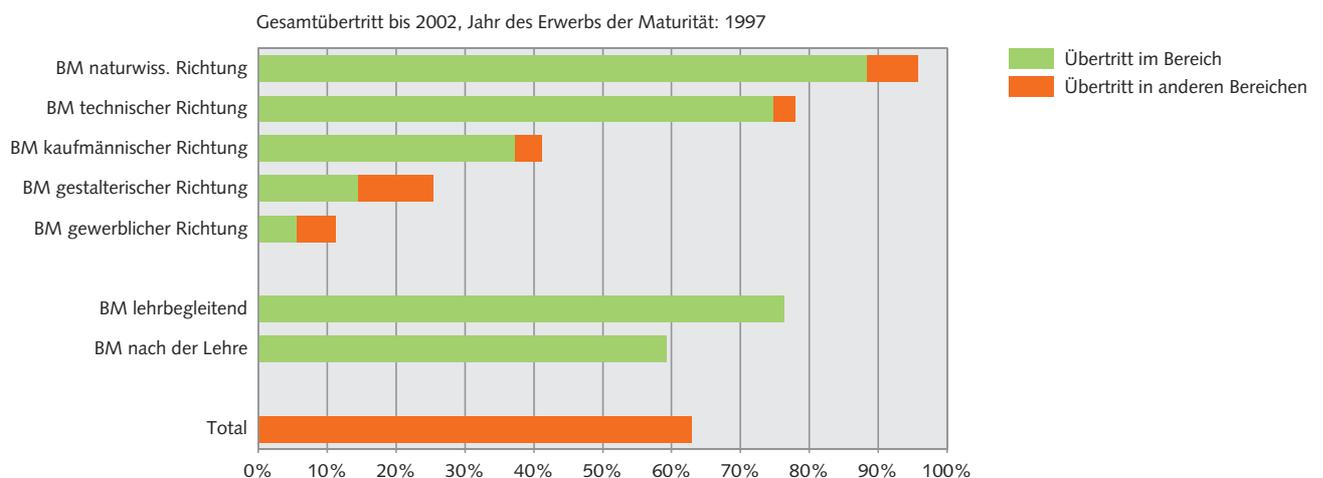
Wer geht an die Fachhochschule?

Vom Berufsmaturitätsjahrgang 1997 haben bis im Jahr 2002 insgesamt 63% der Absolventinnen und Absolventen ein Fachhochschulstudium aufgenommen (vgl. Grafik 4). Ein Drittel dieses Jahrgangs nahm damals das Studium sofort auf. In erster Linie sind es die Inhaber/innen einer Berufsmaturität naturwissenschaftlicher Richtung (über 95%) und technischer Richtung (rund 80%), die ihr Studium fortsetzen, und dies mehrheitlich im Bereich der absolvierten Maturitätsrichtung. Im Gegensatz dazu

verfolgen nur gerade 40% der Inhaber/innen einer kaufmännischen Berufsmaturität ihre Ausbildung auf höherer Stufe weiter. Personen, die ihre Maturität nach Abschluss der Lehre erlangt haben, beginnen öfter ein Studium auf der Tertiärstufe. Nach Regionen ist der Anteil der Maturitätsinhaber/innen, die ihr Studium fortsetzen, im Tessin und in der Westschweiz am höchsten, obschon in der Westschweiz am wenigsten Berufsmaturitäten erlangt werden.

Übertrittsquote Berufsmaturität – FH nach Richtung und betroffenem Bereich

G 4

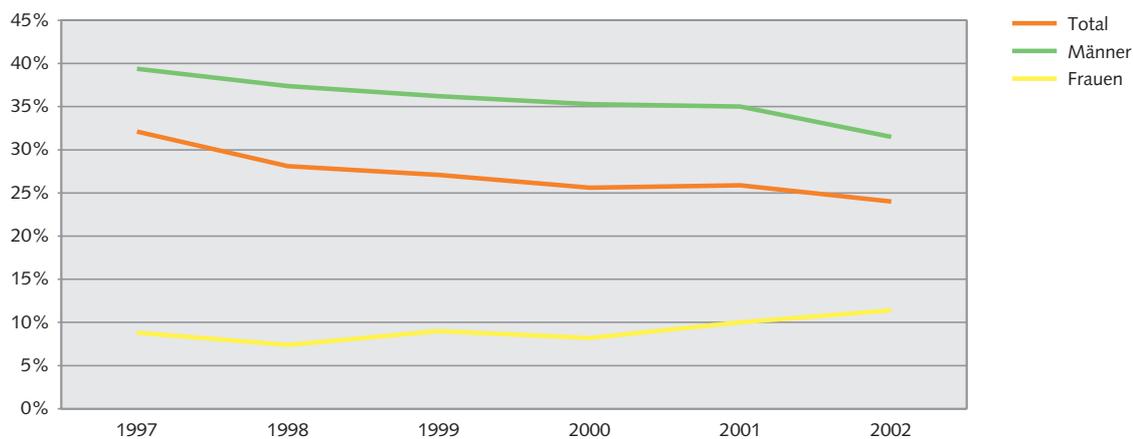


© Bundesamt für Statistik (BFS)

Ein beträchtlicher Teil der Absolventinnen und Absolventen macht nach der Berufsmatur eine Pause und tritt nicht sofort in eine Fachhochschule ein. Nur ein Drittel des Berufsmaturitätsjahrganges 1997 ist sofort in eine Fachhochschule eingetreten. Seither hat sich die Sofortübertrittsquote auf ein Viertel reduziert (vgl. Grafik 5). Die Inhaber/innen einer Berufsmaturität neigen seit 1997 dazu, den Fachhochschuleintritt aufzuschieben. Es bleibt

abzuwarten, ob sich diese Verringerung später auf die Gesamteintrittsquote in die Fachhochschulen auswirkt. Nach Erlangung der Berufsmaturität tendieren die Frauen im Vergleich zu den Männern deutlich weniger dazu, ein Studium auf Tertiärstufe zu beginnen. Die Sofortübertrittsquote der Frauen ist zwischen 1997 und 2002 von 9% auf 11% gestiegen. Jene der Männer ist während derselben Periode von 39% auf 31% gesunken.

Sofortübertrittsquote Berufsmaturität – FH nach Geschlecht, 1997–2002 G 5



© Bundesamt für Statistik (BFS)

Wie entwickelt sich die Berufsmaturität weiter?

Die Berufsmaturitätsabschlüsse dürften dem gegenwärtigen Trend entsprechend weiter kräftig zulegen: von rund 9000 im Jahr 2003 auf rund 10'500 im Jahr 2005 (rund +16%), wie aus den Prognosen des BFS hervorgeht, die sich auf die Lehrlingsstatistik stützen. Der grösste Zuwachs wird in der technischen Richtung zu verzeichnen sein, gefolgt von der kaufmännischen Richtung und den übrigen Richtungen. Ab dem Jahr 2005 dürfte ein geringerer Anstieg zu verzeichnen sein, der die demografische Entwicklung der Jugendlichen etwa widerspiegelt. Ohne Zweifel wird auch die 2003 neu gestartete Richtung Gesundheit und Soziales noch wachsen, allerdings lässt sich dazu heute noch nichts Genaueres sagen.³

³ Die geschätzten Zahlen für 2005 beinhalten die neue Richtung Gesundheit und Soziales nicht.

Definitionen

Die **Berufsmaturität** ist definiert als erweiterte und vertiefte Allgemeinbildung auf der Sekundarstufe II. Sie bescheinigt den Inhabern/Inhaberinnen die Fachhochschulreife, berechtigt also zum prüfungsfreien Eintritt in ein Fachhochschulstudium in einer der beruflichen Grundbildung entsprechenden Studienrichtung. Der Unterricht wird in Ergänzung der betrieblichen und schulischen Ausbildung erteilt. Der Besuch des Berufsmaturitätsunterrichts erfolgt im Rahmen der regulären Berufslehre (mit erweitertem Unterricht an der Berufsschule) oder im Anschluss an die Berufslehre als Vollzeit- oder Teilzeitstudium (Dauer: 2–3 Semester).

Berufsmaturitätsquote: Anzahl der in einem bestimmten Jahr ausgestellten Berufsmaturitätszeugnisse in Prozent der theoretisch gleichaltrigen ständigen Wohnbevölkerung (21 Jahre).

Gymnasiale Maturitätsquote: Anzahl der in einem bestimmten Jahr ausgestellten gymnasialen Maturitätszeugnisse in Prozent der theoretisch gleichaltrigen ständigen Wohnbevölkerung (19 Jahre).

Globale Übertrittsquote: Anteil Personen, die in einem bestimmten Jahr die Berufsmaturität erworben und seither ihr Studium an einer Fachhochschule aufgenommen haben.

Sofortübertrittsquote: Anteil Personen, die eine Berufsmaturität erworben und im selben Jahr das Studium an einer Fachhochschule aufgenommen haben.